

# Shintô – Der Weg der Götter

---

von Savitri Devi



Gemäß der vieltausendjährigen japanischen Tradition gab es in alter Zeit einen riesigen Ozean (ironischerweise dazu bestimmt, „Pazifischer“ Ozean genannt zu werden), der ohne Ende zu sein schien; von einem Ende des Horizonts bis zum anderen sah man nur Wasser und Himmel!

Über diese weite Wassermasse spannte sich eine nur leichte und schmale „Brücke“. Die Götter pflegten zu dieser Bücke zu gehen und die Schönheit und Weite dieses Ozeans zu betrachten und bewundern. Einer dieser Götter, Izana-Gi, der es müde war, den Ozean von weit oben nur zu betrachten, senkte seinen Speer ins Wasser und wühlte es etwas auf. Nachdem er den Speer wieder heraufgezogen hatte, bemerkte er, daß etwas Schlamm, der an der Speerspitze haftete, zurück ins Wasser troff. So entstand die erste „Insel“ auf Erden.

Hiernach baute Izana-Gi eine Leiter und stieg von der „himmlischen Brücke“ auf die Erde hinab. Sodann errichtete er ein kleines rundes Haus für sich und sein Weib, Izana-Mi, in dem sie sich fortan trafen.

Bald gebar Izana-Mi mehrere Kinder, die sich unglücklicherweise als Enttäuschung erwiesen. Sie unterschieden sich alle voneinander und schienen schwächlich zu sein und eines göttlichen Paares unwürdig. Die Götter fanden sich zu einer allgemeinen Versammlung ein, um das Problem zu betrachten und die Ursache eines solchen Versagens zu ergründen. Die Götter fragten das Paar: „Wenn Ihr beiden Euch trifft, wer spricht dann zuerst?“

Izana-Mi erwiderte sofort: „Ich natürlich.“

Einer der Götter bemerkte: „Das ist eine ernste Verletzung jenes Gesetzes, welches die Riten vorschreibt! Eine Frau sollte nie zuerst sprechen, denn dies ist eine der Pflichten und Vorrechte des Mannes. Es ist kein Wunder, daß Eure Kinder nicht so geraten sind, wie Sie sein sollten.“

Das Paar befolgte den Rat der Götter aufs genaueste, und bald änderten sich die Kinder zum besseren, wurden schön und stark und würdige Vertreter Ihres göttli-

chen Erbes. Izana-Mi gebar nicht nur Kinder, sondern wurde auch die Mutter von viertausend Inseln, großen wie kleinen, die schließlich Japan bildeten. Die anderen Länder der Erde erhoben sich langsam aus den Wassern aufgrund eines geologischen und natürlichen Prozesses, der sich über Jahrhunderte erstreckte. Deshalb ist Japan — im Gegensatz zu anderen Ländern — ein „göttliches“ Land: Es stammt von einer Göttin ab!

Alles verlief gut bis zu jenem Tage, an dem Izana-Mi den Gott des Feuers gebar. Aufgrund der Natur dieses Gottes ereilte die Göttin ein feuriger Tod, nachdem Er geboren war. Ihr Körper wurde in die Unterwelt geholt, wo die Toten weilen. Ihr Mann, Izana-Gi, stieg in diese tieferen Regionen hinab, um den Körper Seiner Frau von den Herren dieser Regionen zurückzufordern. Als Er ankam, wurde Ihm sogleich befohlen, vor der Tür zu warten, hinter welcher der Körper der Göttin lag.

Nachdem Er lange Zeit darauf gewartet hatte, daß die Tür sich öffne, beging Er die verbotene Handlung und öffnete die tödliche Tür selbst. Sogleich nahm Er den Geruch des Todes wahr! Diese Erfahrung hatte eine schlechte Wirkung auf Izana-Gi, und sofort entschloß Er sich, in die „Welt der Lebenden“ hinaufzusteigen. Nichtsdestotrotz fühlte Er sich unrein, da Er mit den Kräften von Verfall und Tod in Berührung gekommen war. Als Er den Fluß Kamo erreichte, beschloß Er, ein Bad zu nehmen und entledigte sich der vierzehn Schichten Seiner Kleidung.

Während Er sich wusch, tauchten plötzlich göttliche Wesen aus dem Wasser auf. Gleichzeitig wurden Seine vierzehn Kleidungsschichten selber Götter. Das Wasser, mit dem Er Sein linkes Auge gewaschen hatte, wurde der Mondgott, und das Wasser, mit dem Er Sein rechtes Auge gewaschen hatte, wurde die Sonnengöttin Amaterasu<sup>1</sup>.

Sosa-no-o war ein schlechter Gott. Er liebte es, die Sonnengöttin mit allen möglichen Tricks zu quälen. Eines Tages, nachdem Er einen Tierkadaver von der Decke eines Raumes, in dem Sie gerade arbeitete, auf Amaterasus Kopf hatte fallen lassen, entschied Amaterasu, Sie habe nun genug von Sosa-no-os Streichen. Sehr ärgerlich zog Sie sich in eine Höhle zurück und verschloß den Eingang mit einem großen Stein. Trotz Seiner Gebete und demütigen Bitten um Vergebung gelang es Sosa-no-o nicht, Amaterasu umzustimmen; Sie blieb in der Höhle und weigerte sich, wieder herauszukommen.

---

<sup>1</sup> Der solare Charakter der religiösen Tradition des japanischen Shintô wird in der göttlichen Gestalt des Kaisers verkörpert, den man sich als von göttlichem Ursprung denkt. Er gilt als direkter Nachkomme der Göttin Amaterasu, deren solarer Charakter in der gesamten religiösen Tradition Japans präsent ist.

Aus diesem Grunde gab es kein Licht mehr auf Erden. Überall herrschte Dunkelheit, und die Erde brachte keine guten Früchte mehr hervor: Ernten gingen ein, und das Leben selbst war aus Mangel an Sonnenlicht in Gefahr.

Die Götter waren verzweifelt und wußten nicht, wie dieses ernste Problem zu lösen sei. Letztlich hatte einer von Ihnen, eine Göttin, eine Idee: Da Sie wußte, daß Amaterasu von Natur aus neugierig war, trat Sie draußen vor den Höhleneingang hin und führte einen spontanen, eher lustigen und unanständigen Tanz auf, der Gelächter bei den Göttern hervorrief. Amaterasu wollte den Grund für diese allgemeine Heiterkeit in Erfahrung bringen und kam nahe an den Höhleneingang heran, um festzustellen, was draußen vor sich gehe. Sie leuerte durch eine Öffnung zwischen der Höhle und dem großen Stein, der den Eingang blockierte, doch Sie konnte kaum etwas sehen. Dann versuchte Sie, Ihren Spiegel zu benutzen, um besser zu sehen. Die andere Göttin draußen bewegte sich langsam von dem Eingang fort, so daß Amaterasu gezwungen war, Ihren Kopf hinauszustrecken. Da sprangen die Götter auf Sie los, zogen Sie an Ihrem Kopf aus der Höhle und zwangen Sie so, Ihr Versteck zu verlassen. So kehrte das Licht auf die Erde zurück.

Sosa-no-o entschied für sich, die Heimstatt der Götter zu verlassen, und wie viele andere göttliche Heroen, die auf der Erde lebten, wurde Er ein Bezwinger von Ungeheuern. Eines Tages sah Er einen riesigen Drachen, der gerade ein Mädchen verschlingen wollte. Er errettete es und erschlug den Drachen. Schließlich heiratete Er es und wurde der Stammvater mehrerer japanischer Adelsfamilien. Da Er wußte, daß sich im Bauch des Drachens ein Schwert befand, schnitt Sosa-no-o den Drachen auf und beanspruchte das Schwert für sich.<sup>2</sup>

Amaterasu wollte Japan (dem Land der Aufgehenden Sonne) einen Führer schenken, der die Inseln kontrollieren sollte. Sie zeugte ein Kind und wies Es an, ins Land der Aufgehenden Sonne zu reisen und das Schicksal des Volkes, das dort lebte, in Seine Hand zu nehmen; doch Ihr Sohn wollte solch eine Verantwortung nicht auf sich nehmen. Offen sagte Er Seiner Mutter, daß Er nicht beabsichtige, in ein solches Land zu ziehen, denn dessen Bewohner verbrachten die meiste Zeit damit, untereinander zu streiten. Er sprach: „Schicke einen anderen an Meiner Statt, schicke Meinen Sohn Ninizi.“ Und so geschah es. Ninizi hatte drei Kinder, von denen eines, A-Ho-Demi, die Tochter des Meeresgottes geheiratet hatte. Diese hatte Ihm zum Geschenke das magische Ebbe-und-Flut-Juwel übergeben, über das Er befehlen könne, wodurch Er die Wasser kontrolliere.

Sein Sohn, Jimmu-Tenno, war der erste „historische“ Kaiser Japans. Seine Dynastie herrscht ohne Unterbrechung seit jener Zeit. Jimmu-Tenno erfreute sich einer

<sup>2</sup> Das Schwert zusammen mit einem Spiegel und einem Juwel sind heilige Symbole, die heute noch in Shintô-Ritualen verwendet werden.

langen Regierungszeit; doch maß sie sich eher in „Jahren“ denn in „Jahrhundertern“ wie im Falle Seiner Nachfolger. Die japanische Tradition weiß, daß Er am 11. Februar 660 v. 0 auf den Thron kam.

Zur gleichen Zeit landete ein griechischer Reisender namens Eudoros an der Südküste Galliens, nahm die Tochter eines ansässigen gallischen Häuptlings zur Frau und gründete die Stadt, die heute als Marseilles bekannt ist. Der 11. Februar ist auch heute noch ein japanischer Nationalfeiertag.

\* \* \*

Wir haben schon Juwel, Schwert und Spiegel erwähnt. Mit Hilfe dieser mit magischer und göttlicher Macht ausgestatteter Gegenstände eroberte Kaiserin Jingo 200 n. 0 Korea. Nach der japanischen Tradition hatten die Götter Ihrem Gatten (der in der Zwischenzeit gestorben war) gesagt, die Länder westlich von Japan „warten darauf, erobert zu werden“. Heute werden die drei heiligsten Symbole — der Spiegel der Göttin Amaterasu, das Schwert, das Sosa-no-o im Bauch des von ihm erschlagenen Drachens fand, das magische Ebbe-und-Flut-Juwel, das Ho-Demi vom Vater seiner Gattin, dem Meeresgott, erhielt — im Ise-Tempel aufbewahrt, der das höchstverehrte Heiligtum der Japaner darstellt.

1941 sandte die kaiserliche Regierung eine offizielle Abordnung zu diesem Tempel, um die den nationalen Göttern die Frage zu stellen: „Sollen wir den Vereinigten Staaten den Krieg erklären?“ Die Götter bejahten diese Frage durch die Priester, die den Nationalkult bewahrten. Am 7. Dezember 1941 griffen japanische Flugzeuge den Marinestützpunkt Pearl Harbor auf Hawaii an. 1945, nach der Zerstörung Hiroshimas und Nagasakis, befragte die japanische Regierung die Götter im Ise-Tempel als Resultat des Einsatzes der Atombomben erneut. Die Frage wurde so gefaßt: „Sollen wir kämpfend bis zum letzten Mann sterben, oder sollen wir kapitulieren und uns darauf vorbereiten, in der Zukunft erneut zu kämpfen?“ Die Antwort der Götter lautete: „Ergebt Euch, denn Wir lieben Euer Volk.“ Der Rest ist Geschichte.

Die amerikanische Besetzung, die viele Jahre andauerte, brach den Geist Japans, den Shintô-Geist, niemals ganz. Shintô ist die japanische Nationalreligion. Seine Essenz mag man so zusammenfassen: die Verehrung der Sonne, die der Hauptgott Japans ist, und die Verehrung nationaler Helden wie auch der Ahnen. In Japan werden alle Religionen toleriert. Viele Menschen stufen das Land sogar als eine buddhistische Nation ein. Das ist in gewissem Sinne richtig. Der Buddhismus wurde in Japan im Jahre 550 n. 0 aus dem benachbarten Korea eingeführt, und zwar dank Prinz Shotoku, der 601 n. 0 starb. Damit der Buddhismus gedeihe, mußte er jedoch

einige Shintô-Lehren und -Praktiken übernehmen. Viele japanische Herrscher, so etwa jene aus der bekannten Shogun-Dynastie, die 1866 endete, hießen den Zenbuddhismus willkommen. Doch der heldische Kriegergeist des Shintô, der die Natur verehrt, die Sonne und die Ahnen des japanischen Volkes, war in ihm stets präsent.

Es gibt viele unvergeßliche Schriften und Gedichte, die diesen im Leben des japanischen Volkes verkörperten Shintô-Geist ausdrücken. Diese Schriften sprechen über die höchste Anhaftung, die in jeder Lebenshandlung der Angehörigen des japanischen Nationalkultes zum Ausdruck kommt. Hideyoshi Toyotomi, der große Krieger und Verwalter, der die berühmte Festung von Osaka baute, schrieb, offenbar kurz vor seinem Tode: „Wie ein Wassertropfen werde ich verschwinden und mich in Luft auflösen, doch die Osaka-Feste wird stehen wie ein wundervoller Traum.“ Diese Festung steht noch heute, stark und stolz, als ein nationales Denkmal.

Am 14. August 1281 sandte Kublai Khan, Tschingis Khans Neffe, seine Kriegsflotte, die mehrere hundert Schiffe umfaßte, um Japan zu erobern. Die Japaner hätten diese Bedrohung nicht lange abwehren können. Nichtsdestotrotz waren sie bereit und entschlossen, bis zum letzten Mann zu kämpfen und zu sterben, um ihr Land gegen den mongolischen Eindringling zu verteidigen. Da zerstörte plötzlich ein starker Wind, der einem fürchterlichen Sturm voranging, die mächtige Feindesflotte gänzlich. Sechs Jahrhunderte später schrieb Kaiser Meiji in einem Gedicht: „Verrichte soviel, als du kannst, durch deine natürlichen Kräfte; dann jedoch knie nieder und danke dem göttlichen Wind von Ise und verehere Ihn, der die Tatarenflotte zerstört hat.“

Es gibt viele bekannte Aussprüche, die den Shintô-Geist illustrieren, so wie dieser: „Sei wie die *sakura* (jap. „Kirschblüte“), wenn es Zeit ist zu fallen und zu sterben. Wenn der Sturm den Baum schüttelt, wirst du sicher fallen und sterben. Doch du wirst anmutig fallen und sterben.“

Das japanische Volk lernte im Laufe seiner Geschichte, wie man „anmutig fällt“. Dennoch wußten sie zugleich, wie man das Gesicht wahrt und seine Werte lebt. Wir können uns nicht ohne Bewunderung an die berühmten Kamikaze-Piloten erinnern, junge Männer, die sich freiwillig gemeldet haben, um in ihren Flugzeugen in den Tod zu gehen, und die „fliegende Bomben“ wurden. Diese jungen Leute opferten sich auf amerikanischen Kriegsschiffen, besonders auf Flugzeugträgern; wir sollten uns an ihre Angriffe auf die Flugzeugträger „*Repulse*“ und „*Prince of Wales*“ erinnern. Mir wurde gesagt, daß diese Piloten auf den „großen Tag“ ihres Opfers hinfieberten: Als ihr letzter Tag näherrückte, wurden sie zunehmend glücklicher, ihr Leben für ihr Land und ihren Kaiser geben zu dürfen. Ihre letzten Gedanken galten ihrem kurzen Leben und ihrer Treue zur Aufgehenden Sonne, die in der solaren Dynastie ihrer Kaiser verkörpert war. Vor dem Aufprall stießen sie ein letztes

Mal ihren Kampfschrei aus, der ihren geistigen Zustand treffend ausdrückt: „*Heike Tenno Banzai!*“<sup>3</sup> Dann steuerten sie ihre Flugzeuge, die mit hochexplosivem Sprengstoff beladen waren, mit ruhiger und fester Hand in jene feindlichen Ziele, die zu treffen und zu zerstören angeordnet worden war.

Die Shintô-Schriften — besonders das *Kojiki* (*Buch der Götter*) und jene *Nihongi* (*Buch der Kaiser*) genannte Schrift, verfaßt um 720 n. O, und somit acht Jahre nach der Zusammenstellung des *Kojiki*, mehreren Führern und Kaisern gewidmet (die der nationalen Tradition gemäß Kinder der Sonne waren) — wurden in der Regierungszeit Kaiser Jimmu im achten Jahrhundert niedergeschrieben. Zwei großen japanischen Gelehrten verdankt der Shintô seine Ausformung als Natur- und Heldenreligion: Maturi und Hirata. Als Japan sich 1945 ergab, stellte die Landung amerikanischer Truppen auf japanischem Boden ein einzigartiges

Ereignis in Japans nationaler Geschichte dar, denn dies war die erste Besetzung des Landes der Aufgehenden Sonne: Die US-Armee war die einzige in der Geschichte Japans, die ihren Fuß auf japanisches Territorium setzte. Und mehr noch: Diese Armee sollte dem japanischen Volke eine Ideologie oktroyieren, die seiner geistigen Veranlagung, seiner Spiritualität und seiner nationalen Identität grundlegend fremd war.

Einer der ersten Schachzüge der US-Besatzungsregierung war, für alle Schulen das Verbot auszusprechen, daß die obengenannten Shintô-Schriften, namentlich das *Kojiki* und das *Nihongi*, nicht mehr gelehrt werden dürfen. Die Japaner setzten diesen feindseligen Aktionen keinen Widerstand entgegen. (Warum hätten sie auch dagegen ankämpfen sollen? Die Götter hatten eindeutig gesagt, daß es notwendig sei, die Kapitulationsbedingungen anzunehmen und weiter zu „leben“.) Mit einem Lächeln neigte Japan den Kopf: „Demokratie? Aber natürlich! Der Kaiser ein Mensch wie jeder andere? Sehr gerne! Sie nennen unsere politischen und militärischen Führer ‚Kriegsverbrecher‘. Vermutlich haben Sie recht, da Sie den Krieg gewonnen haben und Gewinner, wie die Geschichte lehrt, ja immer recht haben.“



*Savitri Devi mit einer japanischen Familie im Jahre 1939 in Indien.*

<sup>3</sup> Die Bedeutung dieses Ausrufes ist: „Möge der Kaiser zehntausend Jahre lang leben!“

Die Japaner lächelten, bis ein Friedensvertrag, im Verhältnis und Vergleich nicht allzu streng gehalten, unterzeichnet war. Sie lächelten bis zu jenem Tage, an dem der letzte Soldat der US-Besatzungsmacht das Land der Aufgehenden Sonne verlassen hatte. Am darauffolgenden Tage wurden die heiligen Schriften des Shintô erneut in die Klassenzimmer zurückgebracht. Darüber hinaus machten die Schulkinder einen Ausflug zu den Überresten der Städte Hiroshima und Nagasaki — dies ist noch heute üblich —, um die geniale Arbeit der „Verteidiger der Menschheit“ zu bewundern. Als sei dies noch nicht genug, führte man Studenten zum Gamagori-Tempel, in dem die sterblichen Überreste Hideki Tojos und anderer „Kriegsverbrecher“ ruhen, die die Amerikaner getötet hatten. Jeder japanische Student hat die Ehre, zum Gedächtnis ein kleines Räucherstäbchen zu entzünden, um jene Männer zu ehren, die sich für Japan und sein Volk geopfert haben. Diese „Kriegsverbrecher“ werden heute noch immer als Nationalhelden betrachtet, man verehrt sie heute und wird sie auch noch in künftigen Jahrhunderten als Helden verehren.<sup>4</sup>

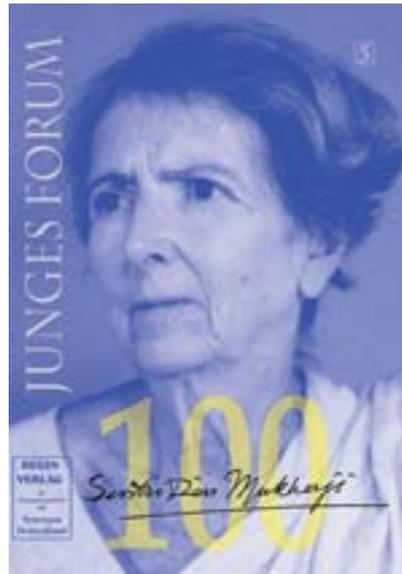
O armes Japan, das du treu zu deinen Söhnen stehst, du unser Verbündeter im Zweiten Weltkrieg! Ich verehere und beneide dich! Wann werden wir Europäer einen Tempel oder wenigstens ein Denkmal zum ehrenden Gedächtnis unserer Helden, unserer Toten, unserer Führer erbauen, die unsere Feinde heute noch „Kriegsverbrecher“ nennen? Wann werden wir öffentlich und frei unseren Toten den gebührenden Tribut entrichten können, wie ihr es mit euren Toten tut?

Auch wir hätten unsere gefallenen Kameraden treu ehren können, hätten unsere Fürsten und Könige vor langer Zeit — vom fünften bis zum 15. Jahrhundert in Preußen — unseren arischen Völkern nicht durch schiere Gewalt das Christentum aufgezwungen. Vergeßt nicht, liebe japanische Freunde, daß die Arier, bevor sie konvertiert wurden, „Verehrer der Sonne“ waren, treue Anhänger des Helden-, Blut- und Bodenkultes, ganz so wie ihr! Einer eurer Landsleute, der 1940 in der japanischen Botschaft in Kalkutta arbeitete, hatte ganz recht, als er mir sagte: „Ihr Nationalsozialismus ist für uns nur eine westliche Form des Shintô!“

---

<sup>4</sup> Eine vollständige Beschreibung, wie diese sogenannten japanischen „Kriegsverbrecher“ starben, kann man in Shinsho Hanayamas Buch *The Way of Eternity* nachlesen. Dieser Verfasser hat während der letzten Monate ihres Lebens einige Zeit mit den Helden der Aufgehenden Sonne verbracht.

Dieser Aufsatz Savitri Devis wurde 1979 unter dem Titel „Shinto: The Way of the Gods“ in englischer Sprache verfaßt. Diese deutsche Übersetzung entstammt folgender Publikation:



**Savitri Devi. „Shintô – Der Weg der Götter.“**  
**In 100 Jahre Savitri Devi. Junges Forum 5. hg. v. D.A.R. Sokoll.**  
**Straelen: Regin-Verlag, 2005. S. 10–16.**  
**ISBN 3-937129-23-5**  
**ISSN 0171-9386**

Dieses Themenheft des JUNGEN FORUMS *100 Jahre Savitri Devi* umfaßt überdies einen Einführungsbeitrag des Herausgebers, den Aufsatz „Hitlerismus und Hindutum“ von Savitri Devi, die Berichte „Walhalla, nicht Elysium: Meine Freundschaft mit Savitri Devi“ von Muriel Gantry und „Erinnerungen an Savitri Devi“ von Georg Schrader sowie den Essay „Savitri Devis kommunistische Neffen“ von Prof. Dr. Greg Johnson.

Das 80seitige Themenheft kann zum Einzelpreis von Euro 7,50 zzgl. Versandkosten bestellt werden bei:

REGIN-VERLAG  
Postfach 21 29  
D-47632 Straelen

Fernruf/-bild: 0 28 39 / 56 88 66  
E-Post: [info@regin-verlag.de](mailto:info@regin-verlag.de)

Im Falle von Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Bitte besuchen Sie unseren Verlag und Versand auch im Weltnetz unter: [www.regin-verlag.de](http://www.regin-verlag.de)